

Der Wald braucht unseren Schutz -

Gedanken von Siegfried Jahn, Förster i.R. aus Sachsen-Anhalt zum Thema

Waldbrände in der Bundesrepublik Deutschland

Durch die lange Produktionszeit unserer Wälder, die oft eine viele Jahrzehnte dauernde Lebenszeit des Waldes – der einzelnen Bestände – zum Inhalt hat, ist eben unser Wald zahlreichen abiotischen und biotischen Gefahren ausgesetzt.

Zu den abiotischen Gefahren gehört der Sturm, das Feuer, der Schnee, sowie Eis und Frost. Bei den biotischen Gefahren drohen Schäden durch Insekten, insbesondere durch Borkenkäfer und Schmetterlinge. Besondere Schäden verursachen unter den Borkenkäfern der Buchdrucker und der Kupferstecher. Bei den Schmetterlingen sind es die Nonne, Forleule, Eichenwickler u.a.

Waldbrände entstanden in der Bundesrepublik in der Vergangenheit häufiger – aber nur sehr selten gab es große Flächenbrände. Die meisten Brände gab es zwischen März und Mai bis Anfang Juni. Aber fast alle Waldbrände wurden von Menschen direkt oder indirekt (durch Einrichtungen, Arbeitsmaschinen, Befahren des Waldes, Schlendrian oder Brandstiftung) verursacht. Diese Tatsache sollte unbedingt beachtet werden, weil hieraus die Erkenntnis abgeleitet werden muss, dass die Verhütung von Bränden in erster Linie Sache des Menschen selbst ist. Es ist das Rauchen am und im Wald, das Anlegen von Feuerstellen und Grillen im Wald. Aber auch das Befahren von Waldwegen und Waldflächen mit Fahrzeugen kann zu Boden- und Lauffeuer werden, woraus sich dann schnell auch ein Wipfel- und Vollbrand entwickeln kann.

In den alten Bundesländern der BRD gab es

1980	634 Waldbrände	auf 289 Hektar
1985	522 Waldbrände	auf 242 Hektar
1990	1001 Waldbrände	auf 481 Hektar

Die Waldbrände in den neuen Ländern hatten folgende Größen:

1961-1970	1454 Waldbrände	auf 268 Hektar
1971-1980	1084 Waldbrände	auf 1503 Hektar
1981-1991	1721 Waldbrände	auf 1713 Hektar

Der Wald in den neuen Bundesländern ist besonders durch Waldbrände gefährdet, da eben 53 % der Waldflächen mit Nadelhölzern bestockt sind.

Dieses Bild der Vergangenheit wird aber vom Wirken des Klimawandels mit einer für uns ungewöhnlichen Temperaturentwicklung eine starke Negativwirkung bringen. Die Ziele vom Weltklimagipfel, der am 11. Dezember 2015 in Le Bourget, einem Vorort von Paris, zu Ende ging, wurden auch von der Bundesrepublik nicht eingehalten. Der Ausstoß von CO₂ für das Jahr 2018, den die BRD in die Atmosphäre ausstoßen darf, wurde bereits im März realisiert.

Die Erkenntnisse und Festlegungen von Paris, und die bisherige Verwirklichung, machen erneut deutlich, dass der Klimawandel die größte Gefahr für die Menschheit ist.

Diese Entwicklung wird auch für unsere Wälder von großer Bedeutung sein. Neben der vielen forstlichen Aufgaben, geht es auch um einen wirkungsvollen Schutz unserer Wälder vor Waldbränden.

Hier gilt der Grundsatz:

– Vorbeugen ist besser als Bekämpfen! -

- Eine intensive Brandschutzerziehung unserer Bevölkerung kann und muss wesentlich zur Verringerung der Anzahl und der Größe der Waldbrände beitragen. Diese Arbeit muss Gleichgültigkeit und Schlendrian zurückdrängen.
- Gesetzliche Maßnahmen müssen ebenfalls ein wirksamer Schutz unserer Wälder sein. Aber hier gibt es ein großes Problem. Die Schaffung von Einheitsforstämtern mit kleineren Revieren ist eine Kernfrage. Die Sicherung der gesetzlichen Maßnahmen – mit einer ständigen Kontrolle vor Ort – verlangt eben eine schrittweise Vereinheitlichung der forstlichen Strukturen. Die gesellschaftliche Bewertung der Forstwirtschaft entspricht nicht deren gegenwärtiger, und noch weniger deren zukünftiger Bedeutung und Rolle insgesamt und besonders bei der Klimaerwärmung.
- Wundstreifen haben sich besonders zur Verhütung von Waldbränden bewährt. Das gegenwärtige Bild ist vielerorts erschreckend. Die aus den Revieren entlassenen Arbeitskräfte fehlen zur Beräumung der Wundstreifen, und die lebende und tote Bodendecke kann nicht entfernt werden – der Wundstreifen hat also keine Wirkung.
- Waldbrandwarnstufen werden nur in Zeiten erhöhter Waldbrandgefahr ausgerufen. Das ist der Fall, wenn infolge bestimmter Witterungsbedingungen es örtlich zu Gefahrenschwerpunkten mit einer erhöhten Zünd- und Brennbereitschaft der Wälder kommen kann. Neben den einzelnen Warnstufen mit ihren inhaltlichen Festlegungen wäre es für die Zukunft dringend notwendig, eine absolute Sperrung bestimmter Waldgebiete auszurufen.
- In vielen Revieren wurden qualifizierte Arbeitskräfte entlassen. Diese hatten natürlich einen großen Erfahrungsschatz – auch bei der Bekämpfung von Waldbränden. Denn hier geht es, um den Brand zu stoppen, um jede Sekunde und um die Erfahrung im Umgang mit dem Feuer.
- Auch sollte in Zusammenarbeit mit den Herstellern die Waldbrandtechnik (u.a. Löschfahrzeuge) dem Wald angepasst werden und nicht umgekehrt.

Soweit zu den einzelnen Notwendigkeiten im Umgang mit Waldbränden.

Insgesamt soll aber noch einmal unterstrichen werden:

Es steht durch die Politik ein klares Bekenntnis zu unseren Wäldern - eben auch abgesichert durch ein eigenes Ministerium für Forstwirtschaft - aus, um die derzeitige Forstpolitik zu ändern.

Die Bedeutung der Forstwirtschaft würde höher gewertet, eben auch durch die Schaffung eines ständig arbeitenden Parlamentarischen Ausschusses für Forstwirtschaft im Bundestag und auf allen Ebenen des Landtages.

Hier könnten Politiker, Forstleute und Praktiker, sowie Vertreter der Umweltverbände zusammenarbeiten, alle Fragen der Forstwirtschaft und auch die Situation im Waldbrandgeschehen besprechen und geeignete Unterlagen für den Bundestag erstellen.

Siegfried Jahn, Förster i.R.
Sachsen-Anhalt

erstellt 08/2018